

# Vom Wandel eines baulichen Zeitzeugen

In gewisser Analogie wie sich aus Schichtungen von Sedimenten geologische Begebenheiten herleiten oder aus Jahrringen von Stammquerschnitten klimatische Abfolgen ablesen lassen, reflektieren Bauwerke den kontinuierlichen soziokulturellen Wandel, der unseren Alltag, weil fliessend kaum merkbar, jedoch permanent prägt. Zum einen verrät der Baustil eines jeden Gebäudes zweifelsfrei den jeweiligen Zeitgeist, der zur «Geburtsstunde» eines Gebäudes geherrscht hatte, und zum anderen sind die Spuren der baulichen Veränderungen, hervorgerufen durch sich stetig wandelnde Bedürfnisse seitens der Nutzer, meist unschwer verfolgbar.

Beim BiZE Riesbach verhält es sich nicht anders, auch wenn die Planungs- und Baugeschichte dieser Anlage noch keine 40 Jahre zählt. Seinerzeit hatte der Kanton sowohl infolge der damaligen demografischen Entwicklung als auch aufgrund bildungspolitischer Schwerpunktbildung diverse Schulanlagen errichtet, einige davon wie Riesbach auf Villenarealen inmitten eines prachtvollen Baumbestandes. Diese Bildungsstätten sehen sich heute allesamt mit derselben Problemstellung konfrontiert: nämlich derjenigen einer Gesamt-sanierung. Denn den seitens der Nutzer geäusserten Begehren betreffend zeitgerechter Unterrichtsformen, einer schier unübersehbaren Fülle neuer Baugesetze sowie einer infolge intensiver Beanspruchung entsprechend gealterten Bausubstanz können nicht länger mit Einzelmassnahmen Rechnung getragen werden – vielmehr ist eine gesamtheitliche Betrachtungsweise gefordert. Nur so kann gewährleistet werden, dass gegenwärtige Anforderungen nicht nur baulich ordnungsgemäss umgesetzt werden, sondern dass die Erneuerungen ganz gemäss den Determinanten der Nachhaltigkeit sowohl unter optimaler Verwendung der knappen Geldmittel als auch Wahrung der heute oftmals noch verkannten Architekturqualitäten dieser schnörkellosen Zeitzeugen erfolgen.

In diesem Sinne wurde das Vorhaben an die Hand genommen: Die unter Berücksichtigung der Gebäudestruktur neu konzipierten Klassenräume ermöglichen neben dem traditionellen Frontalunterricht ebenso ein individuelleres Lehren und Lernen in kleinen Gruppen. Während die gänzlich ersetzte Fassade nach wie vor die charakteristische Feingliedrigkeit aufweist, strahlen die grosszügigen Hallen trotz lichttechnischer Aufwertung und feuerpolizeilicher Anpassungen immer noch die ursprüngliche, wohltuend kühle aber auch selbstbewusste Atmosphäre aus. In Sachen Kunst am Bau wird nicht nur einem kolossalen Wandteppich gebührend Respekt gezollt, sondern auch auf ganz selbstverständliche Art eine interaktive Licht- und Rauminstallation als technische Innovation der Gegenwart integriert. Und in analoger Weise werden Signaletik und Umgebung wo nötig den neuen Bedürfnissen angepasst.

Es ist keine Selbstverständlichkeit, dass dieser Balanceakt zwischen Achtung bestehender Baukultur und Setzung von neuen Impulsen so überzeugend gelingen konnte. Nur dank hohem Engagement und stetem Kooperationswillen seitens aller Beteiligten wurde dies möglich. Dafür sei an dieser Stelle von Herzen gedankt. Möge das in neuem Glanz erstrahlende Bildungszentrum den Anforderungen an eine zukunftsweisende Schulungsstätte gerecht werden.

Stefan Bitterli, Kantonsbaumeister

